Spur nach Sibirien

Wie der Tod eines Mediziners und 85 Karteikarten Kripo-Beamte, Strafverfolger und Politiker in Atem halten

Berlin, 2. August 1990. Die letzten Tage der DDR sind angebrochen, als beim Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik in der Hermann-Matern-Straße 33–34 eine aufgeregte Frau erscheint. Liselotte Smolen, damals 43, ist Brigadeleiterin einer Waschfrauenkolonne an der Kinder- und Jugendsportschule (KJS) „Karl Marx“ in Oberhof. Sie berichtet den Staatsanwälten von schier unglaublichen Vorgängen in ihrem Betrieb.

In der Nachwuchsschmiede des erfolgreichsten Wintersportklubs der DDR werde nicht nur sozialistisches Volksvermögen verschleudert, schlimmer: Die dorthin delegierten Kinder würden systematisch mit Dopingmitteln vollgepumpt. „Das gibt man nicht mal einem Ochsen“, habe ihr ein befreundeter Arzt, der sie bis zur Tür der Justizbehörde begleitet hatte, erklärt.

Zum Beweis legt die erzürnte Waschfrau aus Thüringen mehrere Dokumente auf den Tisch, unter anderem einen dicken Stapel Karteikarten mit Patientenberichten. Am Ende der mehrstündigen Unterredung erhalten die Juristen Kopien, die Originale bleiben beim Doktor in Berlin. Staatsanwältin Brauer notiert daraufhin im „Übernahme/Übergabe-Protokoll“ bürokratisch genau: „85 Stück Karteikarten aus sportmedizinischen Beständen der KJS Oberhof.“ Den Unterlagen sei zu entnehmen, daß es sich „mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um korrekte Verabreichung med. Mittel an dieser Einrichtung handelt“.

Die Niederschrift ist der Beginn einer unendlichen Geschichte. Liselotte Smolen und ihre 85 Karteikarten halten seitdem Justiz, Politik, Sportorganisationen und Medien des vereinten Deutschland in Atem. Ein gutes Dutzend Staatsanwälte kümmert sich im Fortgang der Geschehnisse um den Fall. Rechtsanwälte aus Hamburg, Heidelberg, Erfurt, Burgkunstadt und Meiningen schalten sich ein, ebenso Abgeordnete des Landtags und Parlamentarier aus Bonn. Minister und Staatssekretäre aus Thüringen streben gleichsam nach Aufklärung wie Kripo-Beamte aus Berlin und Erfurt.

Und schließlich bemüht sich der Dopingbeauftragte des Deutschen Sportbundes nach Oberhof: Geht es doch nicht nur um ein paar Anabolikapillen, sondern um Kindesmißhandlung mit Medikamenten, um Genmanipulation und Blutdoping, ja, angeblich sogar um Mord und Spionage.

Denn der Fall Smolen hebt sich aus der Masse der vielen Dutzend schlimmer Dopingfälle der DDR, die nach der Wende enthüllt werden, durch einen tragischen Umstand hervor: Am 15. April 1991 stürzt Dr. Jürgen Stanzeit vom Dach des Berliner Europacenters. Er ist jener Arzt, der achteinhalb Monate zuvor Liselotte Smolen zum Generalstaatsanwalt der DDR begleitet hatte und in dessen Nachlaß das brisante Schrifttum vermutet wird.

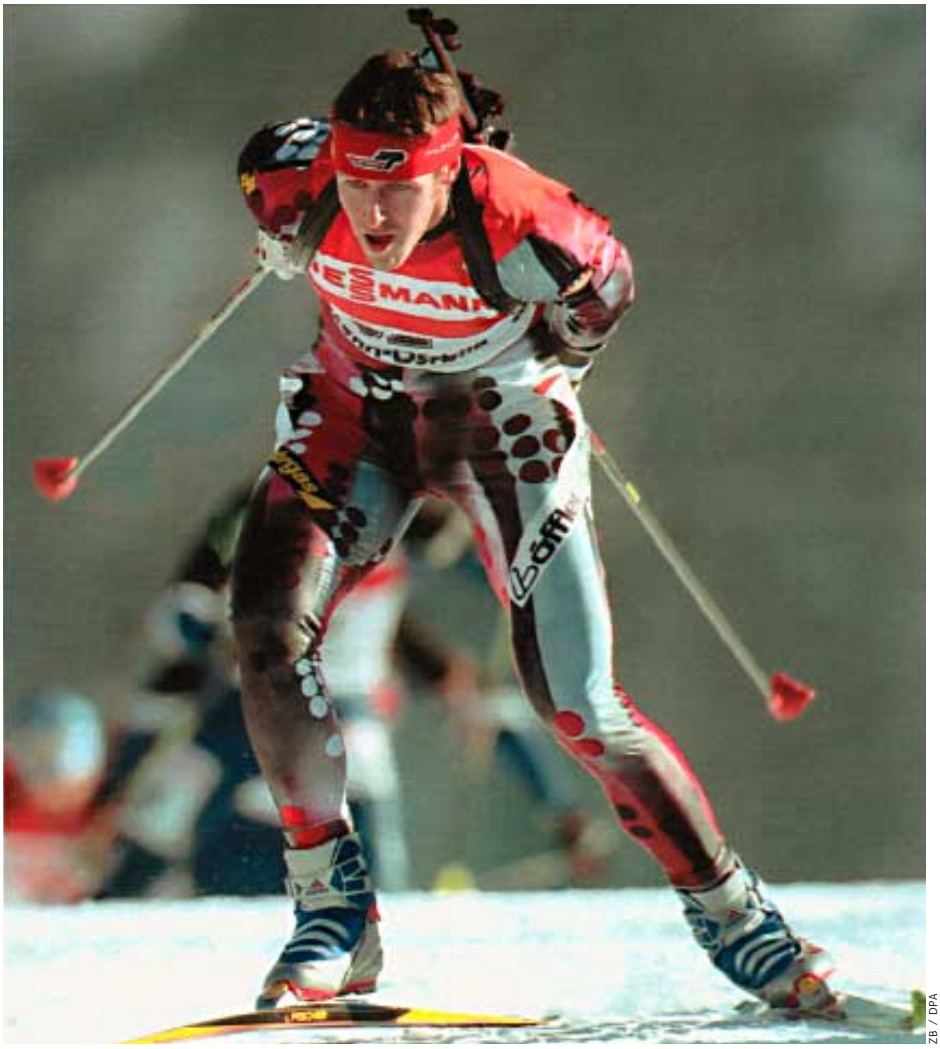
Für die Berliner Staatsanwaltschaft ist es Selbstmord, für Smolen aber ist es Mord.

Die Mutter dreier Kinder kommt erst einige Monate nach Stanzeits Tod dazu, sich nach Berlin aufzumachen. Was sie vor Ort erfährt, stärkt ihren Mordverdacht. Nachbarn berichten von lautstarken Auseinandersetzungen im Treppenflur vor Stanzeits Wohnung, die irgendwann in einer Messerstecherei geendet seien. Stanzeit sei dabei verletzt worden. In einem Brief, den ihr eine Nachbarin aushändigt, schreibt ihr Stanzeit in einem sonderbar stolpernden und ungewöhnlich fehlerhaften Deutsch, daß sie sich „vor Stasi und KGB“ hüten solle.

In dem Briefumschlag befinden sich auch zwei Schlüssel, die, so dämmert es Smolen, auf ein Versteck hindeuten: eine Datsche am Müggelsee, in dem sie fröhliche Stunden mit Stanzeit verbracht hatte.

Bevor Smolen die im finnischen Stil erbaute Hütte wiederfindet, ereignet sich etwas, das die Phantasie der Aufklärer fortan anregen sollte wie sonst nur gutgemachte Agententhriller. Sie sei eines Tages, so sagt Smolen später vor der Kripo aus, von einem ehemaligen Freund Stanzeits aufgesucht worden. Nach einem langen Gespräch habe der Stanzeit-Vertraute ihr Unterlagen überreicht – unter der Bedingung, die Dokumente in keinem Fall öffentlich zu machen.

Als sie die Papiere begutachtet habe, sei ihr der Grund für die Geheimniskrämerei aufgegangen. Neben den Dokumenten aus Oberhof hätten sich in dem Paket schockierende Belege über Experimente an ost-



ZB / DPA

Biathlon-Olympiasieger Kirchner: *Gute Mitgift des untergegangenen Staates*

deutschen und sowjetischen Sportlern befunden, die in sibirischen Trainingslagern stattgefunden hätten. Offenkundig habe Stanzeit eine zweite Identität gehabt; der Sportmediziner sei in ein deutsch-sowjetisches Forschungsprojekt eingebunden gewesen, das sich mit Genmanipulation beschäftigt habe.

Glaubhaft klingen solche Erzählungen, ähnliche Andeutungen tauchen auch in Stasi-Unterlagen prominenter Mediziner der DDR auf. Beweisen kann Smolen die abenteuerliche Wendung der Geschichte nicht, weil ihr ein Teil der heißen Ware, die sie in einem Bahnhofsschließfach deponiert hatte, alsbald wieder abhanden kommt.

Jetzt, behauptet Smolen, habe ein ehemaliger Kollege von Stanzeit die Unterlagen in Verwahrung. „Meinen Gewährsmann“ nennt sie die ominöse Person. Weil Mister X an den Versuchen mitgearbeitet habe und viele Leute hinter den Papieren her seien, fürchteten sie um ihr Leben. Sie wollen das Material erst herausgeben, wenn sie beide in ein „Zeugenschutzprogramm“ der Staatsanwaltschaft aufgenommen werden.

Mehrmals berichten Rundfunkanstalten und Presseorgane, von SPORT-BILD bis zur SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG, über die angeblichen Beweise von Menschenversuchen im DDR-Sport. Doch alle Bemühungen – unter anderem des SPIEGEL –, sich durch die Aufdeckung der Unterlagen Klarheit über das nunmehr sechsjährige Mysterium zu verschaffen, sind bisher stets gescheitert.

CAMERA 4

Zeugin Smolen, Biathlet Luck: *Wie ein Agententhriller*

Der Fall Smolen wäre wohl längst vergessen, wenn nur gewöhnliche Personen mit ihm zu tun hätten. Doch in den Patientenkarteien finden sich angeblich auch die Dossiers prominenter Olympiateilnehmer, darunter der Biathleten Frank Luck und Mark Kirchner. Die beiden Helden, mit Gold bei Olympischen Spielen dekoriert, gelten als die gute Mitgift des untergegangenen Staates – solche Symbole läßt man nicht durch unangenehme Dopingberichte beschmutzen.

Je nach politischer Lage wird der Gang der Ermittlungen mal blockiert, mal befördert. Allein in Erfurt befassen sich über die Jahre vier Oberstaatsanwälte, fünf Staatsanwälte und drei Mitarbeiter aus dem Justizministerium mit dem Fall. Auf politischer Ebene sind Minister von CDU und SPD sowie Abgeordnete vom Neuen Forum und Bündnis 90/Die Grünen involviert; der Petitionsausschuß begleitet das Kriminalstück, vom dem niemand weiß, ob es Lokalposse oder Staatsaffäre ist.

Und hat sich die Aufregung einmal kurzzeitig gelegt, wird die Geschichte durch neue Ereignisse wieder befeuert. Eines Tages, so wird Liselotte Smolen später der Kripo berichten, sei sie von einem Anonymus angerufen worden, sofort nach Erfurt zu kommen. Ein Taxi holte sie ab. Der Wagen sei dann aber nicht in die Landeshauptstadt gefahren, sondern irgendwo ins Dunkel des Thüringer Waldes abgebogen. Dort sei sie in einem verlassenen Haus von ostdeutschen Ärzten massiv „politisch bearbeitet“ worden, ja nichts an die Öffentlichkeit dringen zu lassen.

Der Leitende Oberstaatsanwalt Raimund Sauter geht Smolens Berichten nach. Mit der Zeugin im Schlepp sucht er das Gebäude, in dem sie für mehrere Stunden festgehalten worden sein will. Auf den aufgeweichten Waldwegen verschlammt bedauerlicherweise sein Wagen, das Haus läßt sich nicht mehr wiederfinden.

Für die Integrität der zur ausschweifenden Erzählung neigenden Smolen spricht eine andere Geschichte: Nachdem sie als KJS-Waschfrau nicht mehr arbeiten durfte, ließ sie sich vor zwei Jahren zur Altenpflegerin ausbilden. 1996 erhielt sie jedoch die Kündigung; zusätzlich untersagte ihr das Erfurter Sozialministerium jegliche Arbeit im Pflegebereich – wegen angeblich „falscher Medikamentengabe“ an Heimbewohner. Als die Kündigung vor Gericht verhandelt wurde, sagte der Heimleiter aus, Smolen habe Medikamente nie falsch verabreicht. Dies sei angeblich eine „Erfindung aus dem Sozialministerium“ gewesen. Smolen erstattete daraufhin Strafanzeige.

Im Strudel der Dubiositäten ist sogar Liselotte Smolens Anwalt zum Gegenstand der Ermittlungen geworden. An diesem Montag wird in Erfurt ein Verfahren gegen ihn weitergeführt. Der Jurist wehrt sich gegen einen Strafbefehl über fast 10 000 Mark. Im Eifer der Karteikartenrecherche hatte der Rechtsbeistand an Eides Statt behauptet, das brisante Material sei in einem bestimmten Bankschließfach in der mecklenburgischen Gemeinde Waren an der Müritz deponiert – bedauerlicherweise war die Box leer. ◆